



Abteilung: Gesellschaft und Religion
Sendereihe: Gott und die Welt
Sendedatum: 02.02.2020

Redaktion: Anne Winter
Autor/-in: Michael Reitz
Sendezeit: 9.04-9.30 Uhr/**rbbKultur**

Prod.: 27.01.2020 9.15-17.00 Uhr/T7 + P2

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt; eine Verwertung ohne Genehmigung des Autors ist nicht gestattet. Insbesondere darf das Manuskript weder ganz noch teilweise abgeschrieben oder in sonstiger Weise vervielfältigt werden. Eine Verbreitung im Rundfunk oder Fernsehen bedarf der Zustimmung des RBB (Rundfunk Berlin-Brandenburg).

GOTT UND DIE WELT
Jähzorn, Rache und Gewalt
Gotteserfahrungen der Propheten

Sprecherin: Uta-Maria Torp
Zitator: Markus Hoffmann
Ton: Nikolaus Löwe
Regie: Paul Sonderegger

Musik: Brian Eno und Harmonia „Trace“

O-Ton (O1) Konkel:

Das Besondere des Alten Testaments ist es nun, dass es die menschliche Gewalt, die zwischenmenschliche Gewalt, gnadenlos demaskiert.

O-Ton (O2) Michel:

In der antiken Gesellschaft sind Gewalterfahrungen anderer Art als heute, aber manchmal auch vergleichbar präsent.

Zitator (O1):

"Es sollen auch ihre Kinder vor ihren Augen zerschmettert, ihre Häuser geplündert und ihre Frauen geschändet werden." (Jesaja 13,16)

O-Ton (O3) Witte:

Welches Menschenverständnis steht hinter diesen Erzählungen und inwieweit trifft sich dieses Menschenverständnis mit gegenwärtig vorfindlichem Menschenbild

O-Ton (O4) Palaver:

Ich selber glaube schon, dass diese Texte etwas mit unserer modernen Welt zu tun haben () weil man gerade auch in der hebräischen Bibel Entwicklungen entdecken kann, die bis heute für uns gültig sind.

Titelsprecherin:

Jähzorn, Rache und Gewalt - Gotteserfahrungen der Propheten
Eine Sendung von Michael Reitz

Zitator (O2):

Euer Auge soll kein Mitleid zeigen, gewährt keine Schonung! Alt und jung, Mädchen, Kinder und Frauen sollt ihr erschlagen und umbringen. Beginnt in meinem Heiligtum! Macht den Tempel unrein, füllt seine Höfe mit Erschlagenen!

Erzählerin (O1):

Wer spricht hier? Ein antiker Feldherr? Ein fanatischer Gotteskrieger? Ein wahnsinniger Amokläufer? Es ist kein Mensch, der diese blutrünstige Rede führt - es ist Gott selbst, der die wenigen Gerechten in Jerusalem zum Massenmord an ihren Landsleuten aufstachelt. Erzählt wird diese unglaubliche Geschichte göttlichen Jähzorns im Buch des Propheten Ezechiel. Sie spielt sich im 6. Jahrhundert vor Christus ab. Der babylonische König Nebukadnezar hatte siegreich Krieg gegen das Königreich Juda geführt, Jerusalem erobert und einen neuen König eingesetzt. Doch der bricht zehn Jahre später den Treueeid. Daraufhin marschieren Nebukadnezars Soldaten erneut in Juda ein, erklärt der Paderborner Theologe Michael Konkel:

O-Ton (O5) Konkel:

Die babylonischen Truppen hatten im Jahre 587 die Stadt Jerusalem in Schutt und Asche gelegt, hatten den Tempel des Staatsgottes Jahwe zerstört und einen Großteil der Bevölkerung nach Babylon deportiert. Diese Erfahrung des Zusammenbruchs des gesamten kulturellen Orientierungssystems versucht das Buch Ezechiel literarisch zu verarbeiten.

Erzählerin (O2):

Das Buch inszeniert sich dabei als Vorhersage der Katastrophe - das alles wird kommen. Geschrieben ist es allerdings erst nach dem zweiten Feldzug Nebukadnezars, der an

Brutalität selbst in der Antike seinesgleichen sucht. Die babylonische Soldateska ging mit äußerster Grausamkeit vor: Kindern wurden vor den Augen ihrer Mütter die Gliedmaßen abgetrennt. Über mehrere Tage kam es auf den öffentlichen Plätzen Jerusalems zu organisierten Massenvergewaltigungen jüdischer Frauen. Für das Volk Jahwes war jeder Widerstand gegen die größte Kriegsmaschinerie der damaligen Zeit sinnlos. Doch nicht nur die militärische Niederlage war ein Desaster. Denn selbstverständlich tauchte die Frage auf:

O-Ton (06) Konkel:

Wie ist es möglich, dass unser Gott uns nicht geschützt hat? Wie ist es möglich, dass offensichtlich dieser Gott nicht in der Lage war, Jerusalem und seine Stadt zu schützen, dass es zu Massendeportationen gekommen ist und Israel alles das verloren hat, was es eigentlich gedacht hätte, das es von seinem Gott geschenkt bekommen hatte? Und dies wird versucht, literarisch zu verarbeiten im Buch.

Erzählerin (03):

Stellenweise geht es dabei im Buch Ezechiel ausgesprochen brutal zu. Doch merkwürdigerweise werden die babylonischen Gräueltaten dabei überhaupt nicht erwähnt. Es ist vielmehr der Gott des Hauses Israel, der hier als Herr des Gemetzels erscheint und nicht gerade als Vater, der seine schützende Hand über sein auserwähltes Volk hält. Im Gegenteil: Jerusalem soll nach dem Willen Jahwes zu einer gigantischen Hinrichtungsstätte werden:

Zitator (03):

Wie man Silber, Kupfer, Eisen, Blei und Zinn im Schmelzofen zusammentut und darunter das Feuer anzündet, um alles zum Schmelzen zu bringen, so will ich euch in meinem Zorn und Grimm zusammentun, will euch in den Ofen tun und euch zum Schmelzen bringen. Ich tue euch alle zusammen hinein und lasse das Feuer meines Zorns gegen euch auflodern.

Musik: Brian Eno und Harmonia „Trace“

Erzählerin (04):

Für den Innsbrucker Theologen und Gewaltforscher Wolfgang Palaver erzählen solche Passagen von Versuchen der Traumabewältigung. Von der Not der Menschen, mit dem eigentlich Unfassbaren umgehen zu müssen: Von Gott verlassen worden zu sein.

O-Ton (07) Palaver:

Wie schaut mein Gottesbild in der Niederlage aus, in der Verzweiflung aus, wenn weder Macht da ist, noch militärischer Erfolg, noch Gewalt erfolgreich ist. Und da entwickelt sich eigentlich im jüdischen Denken ein Gottesbild, das für uns heute wichtig ist, das von Macht abgelöst ist, von üblichen menschlichen Gewaltvorstellungen abgelöst ist. Es kommt ein ganz anderes Gottesbild zum Vorschein. Ein Gottesbild, das dann eben auch hilft, wenn die weltlichen Belange völlig in der Katastrophe enden.

Erzählerin (05):

Dabei ist die Gewalterfahrung, von der im Buch des Propheten Ezechiel die Rede ist, keine Ausnahme. In der Antike, zumal im Nahen und Mittleren Osten, galt bei militärischen Auseinandersetzungen immer der Grundsatz, den Feind möglichst grausam zu bekämpfen und die Besiegten auf bestialische Art zu töten. Die brutale Konsequenz war, dass Vergebung und Versöhnung angesichts einer solchen Kriegsführung nahezu unmöglich waren. Stattdessen ging es immer wieder um Rache und Vergeltung. Welche Auswirkungen hatte das auf das Gottesbild? Welche Echos finden wir in der Bibel? Markus Witte, Experte für die Literaturgeschichte des Alten Testaments an der Berliner Humboldt-Universität, sagt dazu:

O-Ton (08) Witte:

Das Interessante an der alttestamentlichen Literatur ist das Phänomen, dass die Rache in das Handeln Gottes überführt wird. Das heißt, das sind Rachewünsche, die aber jetzt nicht vom einzelnen Menschen vollzogen wird, sondern die in das Handeln Gottes oder Anders-Handeln Gottes delegiert wird. Das minimiert nicht die Gewalt, aber zeigt doch, dass die Verfügung und die Verantwortung und die Kompetenz nicht aufseiten des Menschen, sondern aufseiten Gottes gesehen wird. Natürlich kann man dann das Gottesbild problematisieren und fragen, was ist das eigentlich für eine Vorstellung von Gott, die sich dort widerspiegelt. Da muss man auch wieder sagen, zum Gottesbild und zum Gottesverständnis des alten Orients gehört ein massives gewalttätiges Gottesbild.

Musik: David Bowie „Warszawa“

Erzählerin (06):

Das Buch Ezechiel gilt als einer der verstörendsten Texte des Alten Testaments. Sein Ton schwankt zwischen tiefer Verzweiflung, Hoffnung und der Vision eines neuen Israel in einer gerechteren Welt. Diese Schwankungen hängen unter anderem damit zusammen, dass der Text über einen Zeitraum von nahezu vierhundert Jahren entstand. Ezechiel selbst, Sohn eines Priesters, geriet zwar schon nach dem ersten Eroberungszug in babylonische Gefangenschaft, hat aber die Zerstörung Jerusalems nicht persönlich miterlebt. In seinem Bericht erscheint Gott dabei zunächst als ein Wesen, das zutiefst enttäuscht von seinen Geschöpfen ist. Vor allem an seinen Auserwählten, dem Volk Israel, lässt er kein gutes Haar:

Zitator (04):

Seine Priester vergewaltigen mein Gesetz, sie entweihen, was mir heilig ist. Zwischen heilig und nichtheilig machen sie keinen Unterschied. Darum schütte ich meinen Groll über sie aus. Ihr Verhalten lasse ich auf sie selbst zurückfallen - Spruch Gottes, des Herrn.

Erzählerin (07):

Wie sind solche Tiraden zu erklären, die einem Volk entgegengeschleudert werden, das eine der grausamsten Erfahrungen machen musste, die einzelne Menschen und ganze Völker machen können - nämlich nicht nur von den Babyloniern erobert, sondern auch auf brutalste Weise gedemütigt zu werden? Für den Theologen Michael Konkel findet hier etwas statt, was man in der Psychologie als Verschiebung bezeichnet: dem Schrecken wird dergestalt begegnet, dass das Opfer die Schuld bei sich sucht.

O-Ton (09) Konkel:

Das sieht man ganz deutlich in diesem Buch, dass das Buch im Grunde genommen durchzogen ist von diesem Grundgedanken der Schuld, die Israel auf sich geladen hat oder geladen haben soll, und deshalb dafür bestraft worden ist. Der Schlüssel für das Verständnis des Buches besteht darin, dass das Buch radikal theozentrisch denkt - Gott ist für alles verantwortlich. Gott ist der absolute Souverän. Und um an diesem Bild eines allmächtigen und auch eines gerechten Gottes festhalten zu können, führt dies dazu, dass die erlittene Gewalt in das Gottesbild hineinprojiziert wird. Gott selbst wird gewalttätig, und der Grund, warum er das tut, ist, weil sein Volk Schuld auf sich geladen hat.

Musik: Brian Eno und Harmonia „Trace“

Erzählerin (08):

Gottes Souveränität und Macht bestehen im Alten Testament in seiner Verfügungsgewalt über Leben und Tod. Und nicht nur das: wenn sein Volk nicht auf ihn hören will, kann er sich mit dessen ärgstem politischen und militärischen Feind verbünden. Dabei darf jedoch eines

nicht vergessen werden: es ist nicht Gott selbst, der hier spricht, sagt der Kölner Alttestamentler Markus Michel:

O-Ton (10) Michel:

Alle diese Texte sind menschliche Produktionen und natürlich alles Abbilder unserer menschlichen Erfahrungen. In diesem Sinne sind es nicht von Gott diktierte Bücher, die etwas über ihn selbst sagen. Insofern ist alles menschlich untergejubelt. Es ist alles menschliche Interpretation. Und es sind Interpretationen aus einer Zeit, mutmaßlich, wenn es historisch ist, des 6. Jhs., die eine für Israel, Juda, sehr gewalttätige Zeit ist.

Erzählerin (09):

Selbstverständlich ist die Welt der Bibel keine durchweg friedliche, harmonische Welt, das wäre vollkommen unrealistisch, so der Gewaltforscher Wolfgang Palaver:

O-Ton (11) Palaver:

Es sind also Texte, die uns immer wieder auch mit dem Gewaltpotenzial zwischen uns Menschen konfrontiert. Und da könnte man auch heute zum Nachdenken kommen und über unsere Versuchung zur Gewalt reflektieren. Ich selber glaube schon, dass diese Texte etwas mit unserer modernen Welt zu tun haben, weil man gerade auch in der hebräischen Bibel Entwicklungen entdecken kann, die bis heute für uns gültig sind - also das auf der positiven Seite.

Erzählerin (10):

Im Fall einer verharmlosenden Erzählweise - beispielsweise der Kriege und Massenmorde - hätten die damaligen Leser wahrscheinlich angemahnt, dass diese Darstellung mit ihren tatsächlichen Lebensumständen und mit ihren Erfahrungen nichts zu tun hat. Würden Aggression und Bösartigkeit ausgeklammert werden, hieße das, sich Illusionen über die menschliche Natur zu machen, so Markus Michel.

O-Ton (12) Michel:

Die Bibel will sozusagen auch irgendwie Figuren entwickeln, mit denen wir als normale Menschen irgendwie mitfühlen und uns hineinfühlen können. Denn am Ende wollen diese biblischen Texte mit uns was machen. Die wollen uns nicht zu Gewalt auffordern, aber sie wollen, dass wir uns verändern, dass wir uns anders wahrnehmen. Das ist der Punkt.

Erzählerin (11):

Dabei kommt es auch vor, dass Gewalt oder Gewaltfantasien zum Ventil in einer ausweglosen Situation werden. Eine solche war gegeben, als die Babylonier zunächst einzelne Juden wie die Familie Ezechiels als Geiseln nahmen - um zehn Jahre später das gesamte Volk zu verschleppen und die Stadt Davids mit dem Tempel auf dem Berg Zion zu zerstören. Berühmt-berüchtigt ist in diesem Zusammenhang der Psalm 137. Er entstand teilweise im babylonischen Exil und hört sich für heutige Ohren wie die Hassrede eines Volksverhetzers an:

Musik: Brian Eno und Harmonia „Trace“

Zitator (05):

An den Strömen von Babel, da saßen wir und weinten, wenn wir an Zion dachten. Tochter Babel, du Zerstörerin! Wohl dem, der dir heimzahlt, was du uns getan hast! Wohl dem, der deine Kinder packt und sie am Felsen zerschmettert!

Erzählerin (12):

Es liegt auf der Hand, dass der einzige, der diese gewaltige Militärmaschinerie besiegen kann, Gott selber ist. Wird also Jahwe zum Kindermord aufgefordert? Michael Konkel, Experte für das Buch Ezechiel, versucht eine Antwort:

O-Ton (13) Konkel:

Das legt man weg und denkt, o Gott, das kann doch nicht Gottes Wort sein. Dann sage ich immer - und das sage ich auch meinen Studierenden -: Verdammt nochmal, seid froh, dass ihr solche Texte nicht aus vollem Herzen beten könnt. Ein Christ in Syrien, der das Giftgas Assads erlebt hat, dem kann ich nicht verdenken, wenn er vielleicht auch mal einen solchen Psalm aus vollem Herzen heraus betet, um einfach wirklich das loszuwerden und sagen kann: Mein Gott ist ein Gott, der irgendwann in dieser Welt wieder Gerechtigkeit herstellen wird.

Erzählerin (13):

Für den Alttestamentler Markus Michel ist zudem noch ein Aspekt wichtig, um diesen Text angemessen würdigen zu können. Denn im antiken Zusammenhang ist das sogenannte Talionsprinzip maßgebend, das der Rache eine klare Grenze setzt:

O-Ton (14) Michel:

Der Psalm endet ja auf ein Tit for tat, so wie die Babylonier ja uns zerstört haben, am Ende der Wunsch, mögen ihre Kleinkinder an den Felsen zerschmettert werden. Wird aber auch ausdrücklich als Tit for tat, als Vergeltung, formuliert und nicht als darüber hinausgehende Vergeltung. Im Grunde, in Psalm 137, würde ich sogar sagen, am Ende als die Beseitigung der Bedingung der Möglichkeit, dass so etwas wieder passiert. Das ist eigentlich die Grundidee.

Erzählerin (14):

Eine völlig andere Geschichte über den Umgang mit der eigenen Gewalttätigkeit erzählt eine Episode aus dem Buch der Könige.

Musik: Mendelssohn Bartholdy „Elias“; Arie „Es ist genug“

Zitator (06):

Er selbst ging eine Tagesreise weit in die Wüste hinein. Dort setzte er sich unter einen Ginsterstrauch und wünschte sich den Tod. Er sagte: Nun ist es genug, Herr. Nimm mein Leben, denn ich bin nicht besser als meine Väter. Dann legte er sich unter den Ginsterstrauch und schlief ein.

Erzählerin (15):

Der, dem es hier so schlecht geht, dass er sich in den Tod schlafen will, ist der Prophet Elia. Folgendes war geschehen: Ahab, König der Israeliten, hat den heidnischen Baal-Kult als Staatsreligion eingeführt. Elia erhält von Gott den Auftrag, diese Religion zu vernichten. Es kommt zur Konfrontation mit den Baalspriestern. Elia kann sie besiegen, ja, im Buch der Könige heißt es sogar, dass er eigenhändig Hunderte der Priester tötet. Doch dann überkommt ihn ein Gefühl der Ohnmacht und der Selbstzweifel: Was habe ich nur getan? Eine ähnliche Geschichte erzählt das Buch des Propheten Jeremia, in dem es auch um die Eroberung Jerusalems durch die Babylonier geht. Mit dem Unterschied allerdings, dass Jeremia Augenzeuge dieser Katastrophe war. Und noch ein wichtiger Umstand kommt hinzu, erklärt der Alttestamentler Markus Michel:

O-Ton (15) Michel:

Der Prophet Jeremia erlebt ja genau die Zerstörung des Exils, die Zerstörung des Tempels, die Zerstörung des Königtums und die Versklavung, den Missbrauch der Menschen, hat das selber prophezeit. Er hat das selber prophezeit, hat es insofern mit befördert, die Eroberung durch die Babylonier. Aber wir kennen aus den sogenannten Konfessionen des Jeremia, wo er völlig zusammenbricht angesichts seiner Botschaft. Sozusagen ein „ich kann nicht mehr, mach es alleine, lieber Gott, aber nicht mit mir; bei dieser Zerstörung möchte ich nicht dabei sein und ich möchte sie nicht mitbefördert haben“, wo er sein Amt hinwirft und im Grunde Gott erpresst.

Erzählerin (16):

Aus den strahlenden Helden werden plötzlich Antihelden, die alles in Frage stellen.

O-Ton (16) Michel:

Die Bibel bildet menschliche Erfahrungen ab. Und das ist schon eine ehrliche menschliche Erfahrung. Auch Helden, solche Helden, haben ihre andere Seite. Und möglicherweise zeigt die Bibel, dass Gott damit umgehen kann und nicht nur auf der Seite der Helden steht, mit den stärkeren Bataillonen, die die Massen massakrieren, sondern das Ganze nochmal in die Kritik stellt.

Erzählerin (17):

Doch was können uns heute noch Texte sagen, die vor mehr als zweitausend Jahren entstanden sind, die zum Teil fast fünfhundert Jahre vor Platon, Sokrates und Aristoteles geschrieben wurden? Vor allem erzählen sie uns etwas über uns selbst, meint der Theologe Michael Konkel:

O-Ton (17) Konkel:

Das Besondere des Alten Testament ist es, dass die menschliche Gewalt, die zwischenmenschliche Gewalt, gnadenlos demaskiert. Es fängt schon an in der Genesis am Anfang an, nachdem Adam und Eva aus dem Paradies vertrieben worden sind. Das Allererste, was geschieht, ist der Brudermord - Kain, der seinen Bruder Abel ermordet. Und dann ist die ganze weitere Geschichte der Menschheit die Eskalierung der Gewalt. Die Gewaltspirale, die sich immer weiter nach oben dreht. Diese Problematik haben wir heute genauso, wie wir sie vor 3.000 Jahren gehabt haben. Die Eskalierung der Gewalt in der Welt ist in keiner Weise eingedämmt.

Erzählerin (18):

Lassen sich also diejenigen Erzählungen, die von Gewalterfahrungen berichten, mit den Mitteln moderner Traumabewältigung interpretieren? Markus Witte von der Berliner Humboldt-Universität erläutert:

O-Ton (18) Witte:

Es ist ein gegenwärtiger Versuch neben anderen, das Deutungspotenzial dieser Geschichten oder dieser Gebete oder dieser Prophetensprüche für Gegenwartserfahrungen relevant zu machen. Welches Menschenverständnis steht hinter diesen Erzählungen und inwieweit trifft sich dieses Menschenverständnis mit gegenwärtig vorfindlichem Menschenbild. Wo sind die überzeitlichen gesamtgesellschaftlichen Verbindungspunkte?

Erzählerin (19):

Legt man die Elia-Geschichte wie eine Schablone über zeitgenössische Traumata-Erfahrungen, ergeben sich erstaunliche Parallelen. Elia wird dabei zum klinischen Prototyp einer Störung, die als „posttraumatische Belastungsstörung“, kurz PTBS, bezeichnet wird. Dieses Syndrom tritt bei Opfern von Verkehrsunfällen auf. Bekannt wurde es allerdings

durch Soldaten, die nach Kampfeinsätzen mit einem schweren seelischen Defekt zurückkehrten: plötzliche Panikattacken, Verfolgungsängste, Zittern der Gliedmaßen - Symptome, die früher als Gefechtsschock bezeichnet wurden.

O-Ton (19) Zimmermann:

Der Begriff ‚Gefechtsschock‘ ist heute nicht mehr gebräuchlich. Heute spricht man von einer ‚akuten Belastungsreaktion‘.

Erzählerin (20):

Peter Zimmermann. Leitender Arzt des Psycho-Trauma-Zentrums der Bundeswehr in Berlin.

O-Ton (20) Zimmermann:

Das ist eine psychische Extremreaktion auf psychische Extrembelastungen. Das sind auslösende Ereignisse wie Kriegseinwirkungen, Granateinschläge, bedrohliches Feuer o.ä., selber kämpfen zu müssen. Alles Dinge, die das menschliche Verarbeitungsvermögen so stark in Anspruch nehmen, dass es sozusagen nicht mithalten kann. Es kommt dann zu einem Einfrieren von Erinnerungsfragmenten, ohne die Erinnerungen sortiert in Gedächtnisspeichern ablegen zu können. Es gibt ein breites Spektrum, wie sich das äußern kann.

Erzählerin (21):

Eine erschütternde Beschreibung eines solchen Zustands findet sich in dem 2012 erschienenen Buch „Soldatenglück“. Sein Autor, Robert Sedlatzek-Müller, wurde als Bundeswehrsoldat in Afghanistan schwer verwundet. Ein Kamerad starb, neben ihm liegend:

Zitator (07):

Mein Blick wandert am Körper des Nebenmannes herab. Da, wo die Hüfte beginnen sollte, endet er. Stattdessen sind links von seinem Bauch als eine undefinierbare Masse seine Gedärme hervorgequollen. Ich will das nicht sehen, ich will nicht hinsehen müssen. Trotzdem wende ich meinen Kopf erneut in seine Richtung. Sein Blick ist flehend. Die vom Tubus verzerrten Worte sind kaum zu verstehen. „Mama, Mama“, höre ich unentwegt. Ich blicke dem Mann in die Augen. Um sie herum ist sein Gesicht schwarz und bis zur Unkenntlichkeit verkohlt. Es gelingt mir nicht, das alles zuzuordnen, und ich bin wie in Trance einfach nur verwundert von dem, was um mich herum geschieht.

Musik: Mendelssohn Bartholdy: „Elias“; Arie „Steh auf, Elia“

Erzählerin (22):

Dem Propheten Elia erging es ähnlich. Unter dem Baum liegend, ist er nicht mehr ansprechbar.

Zitator (08):

Doch ein Engel rührte ihn an und sprach: Steh auf und iss! Als er um sich blickte, sah er neben seinem Kopf Brot und einen Krug mit Wasser. Er aß und trank und legte sich wieder hin. Doch der Engel des Herrn kam zum zweiten Mal, rührte ihn an und sprach: Steh auf und iss! Sonst ist der Weg zu weit für dich.

O-Ton (21) Zimmermann:

Das nennt sich dann Numbing - ein Ertauben, ein Gefühlsertauben - der Betroffenen. Das hat in verschiedenen Lebensbereichen Auswirkungen; z.B. dass man sich gefühllos verhält, gefühllos redet, gefühllos schreibt, auch enge zwischenmenschliche Bindungen nicht mehr als befriedigend und als nährend, sondern als belastend erlebt.

Erzählerin (23):

Sowohl das Buch Ezechiel als auch die Geschichten der Propheten Elia und Jeremia gehen letztendlich gut aus. Für den Theologen und Gewaltforscher Wolfgang Palaver wird in diesen Texten immer wieder eines deutlich:

O-Ton (22) Palaver:

... dass in der hebräischen Bibel eine sehr dramatische Entwicklung des Gottesbildes zu entdecken ist, dass der Weg von einem Gott der Gewalt hin zu einem Gott, der sich von Gewalt distanziert, dargestellt wird. Es ist nicht nur das Endergebnis, sozusagen aus der Sicht eines gewaltlosen Gottes, dokumentiert, sondern die ganze Entwicklung von gewalttätigen Gottesbildern zu Gottesbildern, die sich davon distanzieren, ist nachgezeichnet.

Erzählerin (24):

Kultur- und religionsgeschichtlich, so Wolfgang Palaver, sei das epochemachend. Am Beginn der menschlichen Zivilisation finden wir in allen Kulturen deutlich von Gewalt geprägte Gottesbilder. Das Alte Testament, dessen Entstehungszeit sich über fast 1.000 Jahre erstreckt, erzählt auf nachvollziehbare Weise von der Veränderung dieser Gottvorstellungen - und es sagt viel über uns selbst.

O-Ton (23) Palaver:

Das hat damit zu tun, dass eben menschliche Gewalt, zwischenmenschliche Gewalt, in den Bereich des Göttlichen, in den Bereich des Religiösen projiziert wird, um damit unter den Menschen auf prekäre Weise ein Stück von Frieden möglich zu machen.

Musik: David Bowie „Warszawa“

Titelsprecherin:

Jähzorn, Rache und Gewalt - Gotteserfahrungen der Propheten

Sie hörten eine Sendung von Michael Reitz

Es sprachen: Uta-Maria Torp und Markus Hoffmann

Ton: Nikolaus Löwe

Redaktion: Anne Winter

Regie: Paul Sonderegger

Das Manuskript zur Sendung können Sie telefonisch bei unserer Servicedredaktion bestellen, aus Berlin oder Potsdam unter 97993 - 2171, oder per e-mail religion@rbb-online.de. Und zum Nachhören oder Lesen finden Sie die Sendung auch im Internet unter rbbkultur